

Gerhard Hoffmann

»Die Erde ist eine Scheibe«

[Rede auf dem Neujahrsempfang des Regenbogenfonds e. V. am 28. Januar 2018 im Hotel Sorat Ambassador]

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie alle recht herzlich zum Neujahrsempfang des Regenbogenfonds begrüßen. Und ich möchte mich auch bei unserer Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler dafür bedanken, dass sie die Schirmherrschaft übernommen hat.

Wie Sie sicher alle wissen, ist das Lesbisch-Schwule Stadtfest Berlin das größte Festival seiner Art in Europa. — Und ich lade Sie heute schon ein zum 26. Lesbisch-Schwulen Stadtfest am 21. und 22. Juli 2018.

*

Meine Damen und Herren, der Klimawandel ist eine Lüge, sexuelle Vielfalt ist eine Bedrohung, unser Volk wird ausgetauscht!

Diese merkwürdigen Botschaften drängen sich seit geraumer Zeit in den Kommunikationsraum unserer Gesellschaft.

Mit diesen Parolen versuchen rechtspopulistische Kreise, von der AfD, der identitären Bewegung bis hinein in die CSU, parteipolitisch Land zu gewinnen. Ihnen ist jedes Mittel recht, um Aufmerksamkeit zu erregen. Aber um die Wahrheit geht es ihnen dabei nicht.

Zur Zeit versucht Alexander Dobrindt, die CSU als die bessere Alternative für Deutschland zu inszenieren. Er fordert eine bürgerlich-konservative Revolution, als wäre die CSU nicht schon seit über zwölf Jahren in Regierungsverantwortung.

Und dennoch behauptet er allen Ernstes, dass Deutschland seit Jahrzehnten von einer linken Minderheit dominiert wird.

Übrigens, sexuelle Vielfalt war Herrn Dobrindt schon immer ein Gräuel und mit dem Klimawandel nimmt er es auch nicht so genau. Wundern würde es mich nicht, wenn er demnächst behauptet, dass die Erde eine Scheibe ist.

Es würde mich auch nicht wundern, wenn er behauptet, dass linksrevolutionäre Revoluzzer diese Scheibe so schräg drehen wollen, dass wir alle ins Universum rutschen und dann verglühen.

Meine Damen und Herren, völlig überraschend wurde in der letzten Legislaturperiode die Ehe für Lesben und Schwule geöffnet – und unser Land ist nicht untergegangen.

Auch im Saarland ist alles im Lot, obwohl die Landesmutter Annegret Kramp-Karrenbauer unermüdlich vor Inzucht und Polygamie gewarnt hatte, wenn die Ehe geöffnet wird.

Die Öffnung der Ehe und die sexuelle Vielfalt als Unterrichtseinheit, das sind Sicherheitsgürtel, die unsere Stellung in der Gesellschaft voranbringen.

Ganz anders ist es anderswo. – In vielen Ländern werden Lesben und Schwulen Keuschheitsgürtel angelegt. Auch der Vatikan hätte das gerne, weil ihm praktizierte Homosexualität ein Dorn im Auge ist.

Ich spreche von Ländern, in denen unsere Vorstellungen von Demokratie, Geschlechtergleichheit und sexueller Emanzipation als Werk des Teufels gelten.

Hier nur fünf Beispiele.

Beispiel Nummer 1: Saudi-Arabien

In Saudi-Arabien werden homosexuelle Handlungen mit Gefängnishaft, Peitschenhieben oder mit der Todesstrafe geahndet. Wobei 7.000 Peitschenhiebe, zu denen zwei Männer

wegen homosexuellen Geschlechtsverkehrs verurteilt wurden, einem Tod auf Raten gleich kommen.

Beispiel Nummer 2: Tschetschenien

In Tschetschenien herrscht der Codex der »Sexuellen Reinheit«.

Die Tagesschau meldete letztes Jahr, dass Schwule in Tschetschenien um Leib und Leben fürchten müssen. Anfang 2017 seien in Tschetschenien rund 100 homosexuelle Männer verhaftet, gefoltert und 27 ermordet worden.

Präsident Ramsan Kadyrow wies diese Anschuldigungen zurück. Er behauptete, dass es in Tschetschenien gar keine Homosexuellen gäbe.

»Und wenn es sie gäbe, dann sollten sie so weit weg wie möglich von uns sein, damit sie unser Blut nicht verunreinigen. Sie sind Teufel, das sind keine Menschen. Sollen sie verflucht sein.

Die tschetschenischen Sicherheitsorgane hätten auch keine Sorgen mit ihnen, weil ihre Verwandten selbst sie zu einer Adresse bringen würden, von woher sie nicht zurückkehren würden.«

Beispiel Nummer 3: Ägypten

Weil sie bei einem Konzert der libanesischen Indie-Rock-Band »Mashrou' Leila« in Kairo die Regenbogenflagge gezeigt haben, wurden Ende September letzten Jahres 75 Menschen festgenommen und 40 Personen zu Haftstrafen verurteilt.

»Mashrou' Leila«, das heißt auf deutsch »Nächtliches Projekt«, ist eine der erfolgreichsten Bands im Nahen Osten, die inzwischen weltweit auftritt.

In arabischsprachigen Zeitungen wird den fünf Bandmitgliedern vorgeworfen, sie seien für sexuelle Freiheit und Religionsfreiheit und gegen die Regierung — kurzum Satanisten. »Das stimmt

alles, aber Satanisten sind wir natürlich nicht«, sagte der offen schwule Sänger Hamed Sinno dem TAGESSPIEGEL.

Ahmed Moussa, ein Moderator beim privaten Sender Sada el Balad, rief den ägyptischen Staat zum Handeln mit den Worten auf:

»Die Flagge der Abartigen wurde öffentlich geschwenkt. Ist es erlaubt, dass so etwas in Ägypten passiert? Nein, ist es nicht! Es ist gegen unsere Tradition, Religion und Menschlichkeit. Es richtet sich gegen uns Ägypter! Homosexualität ist ein Verbrechen, und ebenso gefährlich wie Terrorismus.«

In Ägypten soll nun künftig schwuler Sex, LGBTI-Aktivismus, und das Schwenken von Regenbogenfahnen mit Gefängnis bestraft werden.

Beispiel Nummer 4: Russland

In Russland ist das Tragen von Regenbogenfahnen schon länger verboten. weil dies als »Propaganda für eine nicht-traditionelle sexuelle Orientierung« gilt.

Meine Damen und Herren, Sie haben richtig gehört, das Wort homosexuell wurde von der russischen Regierung aus dem politischen Sprachschatz verbannt! Denn das wäre ja dann unerlaubte Propaganda von staatlicher Seite.

Und das geht ja nun gar nicht, wo Russland doch mit dem Verbot der Propaganda für eine nicht-traditionelle sexuelle Orientierung Kinder und Jugendliche vor Homosexualität schützen will.

Als würde man schwul oder lesbisch werden, weil man eine Regenbogenfahne gesehen hat.

Russland hat übrigens Transsexuellen und Dildo-Fans das Autofahren verboten. Jetzt fragen Sie mich bitte nicht, wie Autofahrende Dildo-Fans als solche identifiziert werden können.

Beispiel Nummer 5: die Türkei

In der Türkei gibt es leider keinen Anlass, Regenbogenflaggen zu schwenken. Denn kürzlich verbot das Gouverneursamt der Provinz Ankara ein queeres Film-Festival und damit gleich auch alle Veranstaltungen, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen mit LGBTI-Bezug. Wegen einer angeblichen Anschlagsgefahr!

Vielen Dank, dass man sich solche Sorge um uns macht!

Meine Damen und Herren — wir machen uns auch Sorgen um unsere Leute in all den Ländern, in denen sie nicht unbesorgt leben können, verfolgt werden, ins Gefängnis gesperrt oder getötet werden.

Wir müssen ihnen unsere volle Solidarität zeigen und ihnen jede Unterstützung gewähren. Deshalb heißt unser diesjähriges Stadtfest-Motto:

Gleiche Rechte für Ungleiche – Weltweit!

Wir müssen da etwas tun, meine Damen und Herren.

Denn wie die Frauenrechtlerin Manal al-sharif aus Saudi-Arabien sagt:

»Nutze deine Freiheit, um meine zu fördern, denn ich habe keine.«

Aber nun zurück zur Öffnung der Ehe in Deutschland. — Wenn Sigmar Gabriel im SPIEGEL schreibt: »Die Ehe für alle haben wir fast zum größten sozialdemokratischen Erfolg der letzten Legislaturperiode gemacht.«

Dann tut er so, als »hätte nicht Angela Merkel mit einer Bemerkung in einem Brigitte-Gespräch die Abstimmung in die Wege geleitet, sondern als sei durch den Druck der SPD diese längst überfällige historische Entscheidung gefallen.«

Gabriel schreibt weiter, er wisse zwar, wie wichtig »gleiche Rechte für jedwede Art von Lebensentwürfen« seien. »Trotzdem müssen wir uns fragen, ob wir kulturell noch nah genug an den Teilen unserer Gesellschaft dran sind, die mit diesem Schlachtruf der Postmoderne 'Anything goes' nicht einverstanden sind.«

Margarete Stokowski kommentiert dies im SPIEGEL: »Schon die Bezeichnung 'jedwede Art von Lebensentwürfe' sagt viel. Als ginge es nicht um Menschen, die gleiche Rechte haben wollten, sondern als hätte ein Haufen heimtückischer Homosexueller die Abgeordneten mit ihren schrägen Sonderwünschen so lange belabert, bis sie gütig einlenkten.«

Wenn Sigmar Gabriel die Öffnung der Ehe als »Schlachtruf der Postmoderne »Anything goes« definiert, dann nähert er sich ungeniert den Positionen der katholischen Kirche an, die schon seit langem die Öffnung der Ehe als modische Willkür bezeichnet.

Ich führe Sigmar Gabriels intellektuelles Versagen in puncto Gleichstellung darauf zurück, dass es zu seiner Schulzeit keine Unterrichtseinheit sexuelle Vielfalt gegeben hat, die er hätte besuchen können.

Meine Damen und Herren, die AfD macht sich auch Gedanken zum Thema sexuelle Vielfalt. — Aber schmutzige Gedanken sind keine Alternative für Deutschland.

Die Unterrichtseinheit sexuelle Vielfalt war in den Schulen noch kaum eingeführt und schon malten diese militanten Kleingeister den Teufel an die Wand. Vom Untergang Deutschlands war die Rede, von Perversion und von Unzucht.

Kinder würden in den Schulen mit Dildos spielen und mit Vaginalkugeln. Schüler sollen im Unterricht ihr Geschlecht selber wählen dürfen, würden dort homosexuell gemacht und auch sexuell missbraucht.

Die damalige sächsische AfD-Fraktionsvorsitzende Frauke Petry diffamierte die Unterrichtseinheit sexuelle Vielfalt als »Anleitung

zum Kindesmissbrauch, die ein Versuch ist, »klassische Familienmodelle und Heterosexualität zu marginalisieren.«

Und die AfD-Abgeordnete Beatrix von Storch behauptete dreist, dass es zur »Sexualisierung von Schülern führt, wenn die Existenz von Schwulen und Lesben im Unterricht erwähnt wird.«

Das ist nicht homophob, meine Damen und Herren, das ist homosexuellenfeindlich! Diese Leute haben keine Angst vor uns, diese Leute wollen uns mundtot machen, und unsichtbar.

Sexuelle Vielfalt und die Öffnung der Ehe, und das wurde nicht nur von katholischen Bischöfen behauptet, wären eine Bedrohung für unsere Gesellschaft, eine Bedrohung der Familie, ja, eine Bedrohung für unser Land.

Nun, das mit dem Land ist so eine Sache. — Plötzlich, und das kommt natürlich durch die Aufnahme von geflüchteten Menschen, drängen sich Begriffe wie Land, Volk und Heimat in den gesellschaftlichen Diskurs.

Begriffe, die von der AfD schon beinahe inflationär gebraucht werden. Drei Zitate vom Parteitag der AfD:

Jörg Meuthen, Bundessprecher: »Wir drohen unser Land zu verlieren.«

Alice Weidel, Vorsitzende der Bundestagsfraktion: Wir machen »Politik gegen die Politik von Politikern, die unser Land aufgeben und es verscherbeln.«

André Poggenburg, Landeschef in Sachsen-Anhalt: »Dieses Land hat den Deutschen zu gehören, wem denn sonst?«

Meine Damen und Herren, Land, Volk und Heimat sind die Parolen von allen rechtspopulistischen Parteien in Europa, die sich gerne auch Heimatparteien nennen.

Aber, meine Damen und Herren, »ein Volk im Sinne von *Staatsvolk* besteht aus der Gesamtmenge der Staatsbürger und ihnen staatsrechtlich gleichgestellter Personen. Die ethnische Herkunft von Bürgern eines Staates ist dabei rechtlich unerheblich.«

In ihrem Video-Podcast vom 1. Oktober 2016 hat Angela Merkel dazu Stellung genommen. Ich zitiere: »Es gibt keinerlei Rechtfertigung, daß sich kleine Gruppen aus unserer Gesellschaft anmaßen zu definieren, wer das Volk ist. Das Volk ist jeder, der in diesem Lande lebt.«

»Alle sind das Volk«, sagte die Kanzlerin.

Der AfD-Fraktionsvorsitzende Alexander Gauland reagierte prompt:

»Es wird Zeit, dass wir das Schicksal des deutschen Volkes, damit es ein deutsches Volk bleibt, aus den Händen dieser Bundeskanzlerin nehmen.«

Und Björn Höcke flankierte Gauland in seiner Rede im Sommer 2016, ich zitiere:

»Dieses Land, dieses Volk, liebe Freunde, muss endlich seine verlorene Männlichkeit zurückfinden!«

»Die Geduld unseres Volkes ist zu Ende, wir lassen uns nicht abschaffen.«

»Ich wünsche mir ein Deutschland, das wieder eine echte Heimat für Deutsche ist.«

Meine Damen und Herren — Land, Volk und Heimat, diese Mixtur riecht ungut nach Blut-und-Boden-Ideologie.

Zur Erinnerung: Diese Ideologie propagierte die Einheit eines von den Nazis definierten Volkes und dessen Lebensraum. Nur

die »hochwertige arische Rasse« sollte das Recht haben, auf »deutschem Boden« zu leben.

Herr Höcke wünscht sich: »Ein Deutschland, das wieder eine echte Heimat ist.« — Doch was ist eigentlich Heimat, noch dazu eine echte? Ist Heimat, wie es so schön im DDR-Pionierlied heißt:

»Unsre Heimat ist das Gras auf der Wiese, das Korn auf dem Feld und die Vögel in der Luft und die Tiere der Erde und die Fische im Fluss.«

Oder gibt es da noch andere Definitionen?

Ohne zu diskutieren, was Heimat eigentlich bedeutet, scheint dieser Begriff plötzlich unabdingbar für das politische Vokabular zu werden. — Unser Bundespräsident, Frank-Walter Steinmeier, sagte in seiner Neujahrsansprache: »Die Sehnsucht nach Heimat dürfen wir nicht den Nationalisten überlassen.«

Und der grüne Landwirtschaftsminister Robert Habeck aus Schleswig-Holstein meinte: »Politik muss auch eine Idee formulieren. Eine Heimatidee. Eine Identitätsidee.«

Meine Damen und Herren, der Artikel 3, Absatz 3 des Grundgesetzes wendet sich übrigens gegen die negative Seite des Denkens in Kategorien der »Heimat«, die in dem Wunsch besteht, Zugezogene aller Art als »Heimatsfremde« zu diskriminieren.

Der Schriftsteller Bernhard Schlink hat in seinem Essay »Heimat als Utopie« einen schönen Satz geschrieben, ich zitiere:

»So sehr Heimat auf Orte bezogen ist, Geburts- und Kindheitsorte, Orte des Glücks, Orte, an denen man lebt, wohnt, arbeitet, Familie und Freunde hat — letztlich hat Heimat weder einen Ort, noch ist sie einer. Heimat ist ein Nichtort, Heimat ist Utopie.«

Ich würde es wie die alten Römer halten: »Ubi bene, ibi

patria«. — Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat.

Meine Damen und Herren, zur Zeit schwebt eine Giftwolke über unser Land, und die heißt Heimatpartei.

Bei seiner Krönungsmesse für Martin Schulz im März 2017 verkündete Sigmar Gabriel einen neuen Slogan – die SPD als Heimatpartei.

Er hatte wohl übersehen, dass ihm da die NPD schon zuvorgekommen ist. Sie nennt sich nämlich schon seit 2010: NPD — Die soziale Heimatpartei.

Und wie Sie sich denken können, die AfD versteht sich natürlich ebenfalls als »soziale Heimatpartei«.

So viel Heimat, so viel Land, so viel Volk. Plötzlich kommt mit der Nationalstaatenromantik rechtspopulistischer Parteien ein dumpfer Patriotismus auf, der eine Heimat beschwört, die sich durch Blut und Boden definiert.

Heimat, Land und Volk, ich hatte gedacht, dass diese Begriffe längst schon überwunden wären. Hatten sie uns doch in der Geschichte nur Elend statt Freude gebracht.

Deshalb zum Schluss noch zwei Zitate:

Eines ist von Johann Wolfgang von Goethe:

[Der Patriotismus verdirbt die Geschichte.](#)

Das andere ist von Oscar Wilde:

[Patriotismus ist die Tugend der Bosheit.](#)

Meine Damen und Herren, wie schrieb Friedrich Hölderlin 1803 in seiner Hymne »Patmos«:

[Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.](#)

Wollen wir es hoffen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein glückliches, gesundes und friedliches neues Jahr.